

Entgegenkommenderes als seine Buschtaler Herrschaften, die einen etwas steiferen Umgangston inne hielten.

Und welche Entdeckung, daß diese Start's die Eltern von Fräulein Olga waren. Er würde es gewiß erfahren haben, wenn er Tante Susanne, als er Abschied nehmen wollte, zu Hause getroffen hätte. So war nichts bekannt geworden, und er hatte bis heute nicht gewußt, was für liebe Leute das Herrenhaus zu Altenhorst barg. Wann hatte er Fräulein Olga zuletzt gesehen? Er wußte es gar gut. Reizend hatte sie ausgesehen in ihrem Kostüm als geheimräthliches Stubenmädchen. Wie schallhaft hatte sie ihn angeblickt, als sie ihn gefragt: „Wen darf ich melden?“ Es hatte ihm riesig gefallen, daß sie nicht aus ihrer Rolle gefallen war. Und daß sie es wirklich eine bestimmte Zeit durchgeführt hatte, das imponierte ihm noch mehr. Und die zarte Schwester mit dem lieblichen Gesicht und der klangreichen Stimme! Wie schade, daß sie so gebrechlich war, und doch, welcher ein Segen war sie nicht nur für ihre Eltern, auch für das Dorf. Sie hatte von den einzelnen Kranken genau Bescheid gewußt, er hatte gemerkt, daß sie der gute tröstende Engel war in Altenhorst. Die ältere Tochter mit dem ernststen Gesicht und den schwermütigen Augen mochte gewiß auch ein vortreffliches Mädchen sein, aber es gehörte wohl mehr Zeit dazu, sie kennen zu lernen.

Die Gedanken nahmen ihn so ein, daß er ganz überrascht war, als er sich dicht vor Buschtal befand.